

Da mischte sich der Mann ein, der neben Mama stand: «Beruhig dich, Nora. Sie hat es nicht extra gemacht.»

Wieso wusste der, wie meine Mama heißt?

«Das ist Gian», erklärte Mama. Und wurde ganz rot. Als ob sie Stunden in der Sonne gebrutzelt hätte. «Ein Freund von mir.»

Ein Freund? Seit wann hat Mama denn Freunde?

Ich musterte diesen Gian. Er war größer als Papa, dünner als Papa, mit weniger Haaren als Papa. Plötzlich vermisste ich meinen Papa ganz doll.

«Willst du ein Eis?», fragte Mama, die sich komischerweise ganz schnell beruhigt hatte, und griff zu ihrem Geldbeutel.

Das macht sie sonst nie, ich muss immer betteln.

«Als Einstand. Unser erster Ausflug am neuen Ort», lächelte sie mich an. Dann zeigte sie mir, wo unser Badetuch lag. Schlaue Mama, sie hatte für uns einen Platz im Schatten ergattert. Weniger schön fand ich, dass dieser Gian sich auf mein *Harry-Potter*-Tuch setzte. Es war alt und verwaschen, Papa hat es mir geschenkt, als ich noch ein Baby war. Aber es ist mein Lieblingstuch.

«Geh weg da, du Glibberschlabberqualle!», sagte ich.

«Yeshi.» Meine Mama wurde fast so weiß wie Frau Morgenrot in der Pause. «Was fällt dir eigentlich ein? Wie sprichst du mit Gian?»

«Ist schon gut, ich habe mein eigenes Badetuch dabei», lächelte Gian meine Mama an. Es sah aus, als ob er die Zähne fletschte. «Hast du Lust, Nora, mit mir rauszuschwimmen?»

Unschlüssig sah Mama zu mir. Den Blick kannte ich gut. Sollte ich sie gehen lassen oder nicht? Mein Herz flatterte Nein, aber mein Grummelbauch war einverstanden, ich weiß doch, wie Mama das Schwimmen liebt. Sie schwimmt dann etwa so hundert Kilometer, da kann ich sowieso nicht mithalten.

«Geh nur, Mama», sagte ich und fühlte mich sehr großzügig.

Nachdem Mama mir Geld in die Hand gedrückt und ungefähr drei Millionen Ermahnungen mitgegeben hat, «Du holst dein Eis und rührst dich keinen Schritt vom Tuch, bis ich wieder da bin, hast du verstanden?», ging sie neben Gian zum See, während ich zum Kiosk hüpfte.

In der Schlange standen die Krokodilmädels. Sie kicherten und zeigten auf Tobias aus unserer Klasse, der gerade einen Fußball am Tor vorbeischoss und fast eine alte Oma traf.

«Mögt ihr ein Eis?», fragte ich die fiese Doro.

Die vier bissen in ihre Hot Dogs.

Endlich sah Doro zu mir her.

«Spendierst du?», sagte sie und zog die Strickmütze so tief in die Stirn, dass man ihre Augen fast nicht mehr sah.

Ich grinste.

«Ist mein *Dreistand*.» Das Wort hatte Mama eben benutzt und es gefällt mir gut. Also, in meiner Version.

Sie wollten und standen alle um mich herum, als ich den zerknitterten Geldschein auf die Theke legte.

Der Mann an der Kasse sah ganz geschäftig aus.

«Eine Großbestellung? Aber gerne, die Ladys.»

Er reichte uns die Eiswaffeln, verziert mit einer Extraportion Schokosplitter. Habe ich schon gesagt, dass ich Schokolade liebe?

«Eine richtige Schoko-Tigerin», sagt mein Papa immer, «genau wie ich.»

Doro, Julia und die beiden anderen griffen zu. Während ich das Rückgeld zusammenklaubte, rutschte mir das Eis aus der Hand und landete auf meinen neuen Turnschuhen. OH NEIN. Der dunkelbraune Fleck sah scheußlich aus. Als ich mich wieder hochgerappelt hatte, rannten die Krokodilmädels weg.

«Aber wir wollten doch spielen!», rief ich.

Sie hatten mich wohl nicht gehört.

Mama schimpfte erstaunlicherweise weder über den Fleck noch darüber, dass ich das ganze Geld ausgegeben hatte.

«Menschen kann man nicht kaufen, mein Mädelchen.» Sie strich mir mit ihren tropfnassen Händen seufzend über die Zöpfchen. «Sie mögen dich doch auch so. Es ist schön, dass du schon neue Freundinnen hast.»

Wenn Mama wüsste!

# Turnschuhe im Klo

Die erste Stunde am nächsten Tag war richtig cool: Wir durften Plätzchen backen. Weihnachtskekse nach den Sommerferien? Frau Morgenstern ist wirklich eine lustige Nudel. Sie teilte mich mit Lian ein. Er sagte keinen Ton und kratzte sich am Arm: Er wäre wohl lieber bei Tobias in der Gruppe gewesen. Oder bei Doro. Deren Mütze war heute signalrot und so dick gestrickt, dass ich schon beim bloßen Hinschauen zu schwitzen anfang. (Ich meine, wer trägt eine Wollmütze, wenn draußen die Sonne scheint?)

«Komm, wir machen Ponyplätzchen», sagte ich und zog die Turnschuhe aus. Barfuß war es gleich viel gemütlicher. Ich versuchte, aus dem Teig ein Shetlandpony mit einer wallenden Mähne und dickem Bauch zu formen. Es gelang mir nicht besonders gut, bis auf die vier Beine, die waren deutlich erkennbar.

«Er heißt Louis», sagte ich. «Magst du vielleicht seine Freundin machen? Sie heißt Inchie.»

«Inchie? Das ist doch kein Ponynamen», fand Lian.

«Dann sag du, wie sie heißen soll.»

«Ich weiß nicht. Kira.»

Fand ich okay.

«Das gefällt dir, Louis, gell. Kira wird deine beste Freundin.»

Ich ließ Louis wiehern und davongaloppieren.

Ups. Louis hatte ein Bein verloren. Aber er war trotzdem als Erster auf dem Blech. Endlich hatte ich Lians Interesse geweckt. Zum Glück. Er kann nämlich supergut Tiere formen. Die Mähne, den Körper, das lachende Ponymaul. Und eine Futterkrippe voller Teigmöhren. Vor lauter Formen bemerkte Lian gar nicht, dass der Ausschlag an seinem Arm zu bluten anfang.

«Was hast du da eigentlich?», fragte ich.

Bevor Lian antworten konnte, kam Frau Morgenstern vorbei. Als sie unseren Ponyhof aus Teig sah, schlug sie die Hände über dem Kopf zusammen.

«Na so was, ihr wart richtig kreativ.»

Ich weiß nicht genau, ob *kreativ* was Gutes ist. Einerseits strahlte Frau Morgenstern wie Ostern und Weihnachten zusammen, andererseits meckerte Doro am Nebentisch vor sich hin, weil wir so viel Teig verbraucht hätten. Kaum drehte Frau Morgenstern sich um, tat Doro so, als ob sie stolperte, stützte sich mit der Hand auf dem Blech ab und zerquetschte dabei die Hälfte unserer Ponyherde.

«Hoppla», sagte sie und in ihren Augen blitzte ein so fieses Grinsen auf, dass mein Grummelbauch überkochte.

«He!» Ich zerrte Doro am Ärmel. Sei nicht so *implosiv*, hört ich Mamas Stimme im Kopf. Aber da war es schon passiert, der Stoff riss entzwei.

Doro starrte auf den kaputten Ärmel. Dann begann sie völlig übertrieben zu schwanken und erwischte dabei den Rest unserer Ponys und die Tränke dazu.

«Das hast du absichtlich gemacht!», sagte ich.

Daraufhin boxte sie mich in den Arm.

Also haute ich eins oben drauf.

Doros Gebrüll übertönte alles.

«Frau Morgenstern, die Neue hat mich angegriffen!», heulte sie.

Nun sahen alle Kinder zu uns her.

Es gab ein gewaltiges Himmelsblitz-Donnerwetter. Wegen des Risses in Doros T-Shirt. Und weil auf ihrem Arm ein blauer Fleck prangte.

«Frau Morgenstern, die Kackbohne hat ein echtes Gewaltpotenzial.»

Ich wusste nicht, was das Wort bedeutete, aber ich mochte es nicht.

«Doro hat angefangen. Sie hat unseren ganzen Ponyhof kaputt gemacht», sagte ich und verkniff mir die Tränen. «Außerdem hat sie zuerst gehauen. Da, ich habe auch einen blauen Fleck!»

Aber als ich meinen Arm herzeigte, war nichts zu sehen. Blaue Flecken sieht man nicht so gut auf brauner Haut.

Frau Morgenstern schimpfte: «Yeshi, wirklich. An dieser Schule lösen wir Konflikte nicht mit Gewalt. Schreib dir das hinter die Ohren.» Und zu Doro sagte sie: «Stimmt das? Hast du angefangen?»

Alle sahen auf die zerquetschten Plätzchen.

«Ist gar nicht wahr», heulte Doro. «Ich bin gestolpert. Über Yeshis Schuhe.»

Nun sahen alle auf meine Barfuß-Füße. Dann auf die pfefferminzgrünen Turnschuhe mit dem Schoko-Fleck.

«Ich finde, Yeshi muss eine Strafe bekommen!»

Aber Frau Morgenstern fand, Doro solle nicht übertreiben, ich sei gestraft genug, denn die Plätzchen müssten jetzt in den Ofen. Und da wir nur matschigen Teig auf dem Blech hätten, würden weder Lian noch ich etwas Süßes für die Pause bekommen.

Mistmistmist. Das hatte ich sauber hinbekommen. Es war erst meine zweite Woche in der neuen Schule und alle hassten mich. Nicht mal Lian wollte mehr mit mir spielen. Er schaute lieber den anderen Jungs beim Fußball zu. Ich tat so, als sei es mir egal, und ließ meinen Tanzfuß ganz allein über den Schulhof hüpfen.

Als ich mich am Nachmittag auf den Heimweg machen wollte, waren meine Turnschuhe weg. Mama hasst es, wenn ich Sachen verliere, ganz besonders neue Sachen.

«Du bist eine Liederlise», tadelt sie mich dann. «Nächstes Mal ziehe ich es dir vom Taschengeld ab.»

Mein Herz flatterte ganz scheußlich, während ich das ganze Schulhaus absuchte. Da kam Lian zurück.

«Schau auf dem Klo in der Turnhalle nach», flüsterte er und rannte schnell wieder davon.

Der Hausmeister, Herr Madovic, genauso ein Brummelbär wie unser alter Nachbar, schloss mir auf. Dafür musste er in eine Art Zauber-Kasten neben der Tür ein paar Zahlen eingeben.

«Sesam, öffne dich», murmelte er, als er den Schlüssel vom Haken nahm.

Im hintersten Jungenklo fanden wir den einen Schuh. Den rechten, der von meinem Tanzfuß. Jemand hatte ihn in die Schüssel gestopft. Die Spülung klemmte und rumpelte ganz komisch, bereits lief Wasser auf den Boden. OH NEIN. Der Schuh sah aus wie ein nasser Lappen, der Fleck war noch schlimmer als vorher. Auf gar keinen Fall durfte Mama das erfahren.

«Was machst du für Sachen?», schimpfte Herr Madovic. «Wenn das eine Überschwemmung gegeben hätte!»

Als ich ihm erklärte, dass nicht ich den Schuh ins Klo gesteckt hatte, wollte er nichts davon wissen.

«Ist das dein Schuh oder nicht?», fragte er streng.

Ich nickte.

«Na also. Ich werde das Beweisstück mal *konfiszieren* ...»

Keine Ahnung, was das heißt, aber es klang unheimlich.

«... und die ganze Schlawinerei Frau Morgenstern mitteilen. Dann kann sie entscheiden, wer was wann und warum gemacht hat.»

Frau Morgenstern fand weder heraus, wer den einen Schuh ins Klo gesteckt hatte, noch wo der andere Schuh war. Denn nach dem Wochenende kam die Zirkuswoche, und danach gab es einen Mathetest nach dem anderen. Und so, wie der blaue Fleck auf Doros Arm verblasste, ging die Geschichte irgendwie vergessen. Zum Glück gelang es mir, das Ganze vor Mama zu verheimlichen. Ich behauptete einfach, erst die alten Turnschuhe austragen zu wollen. Mit meinem Taschengeld wollte ich mir das pfefferminzgrüne Modell wieder kaufen, sobald ich genug gespart hätte. So würde Mama es hoffentlich nicht merken.